

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postverstandort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 172

Montag, den 27. Juni 1938

Jahrgang 1938

Machtvoller Ausklang des Gautreffens.

Westfalen-Nord zu neuer Tat gerüstet.

Heerschau der 50 000. — Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und Gauleiter Dr. Meyer beim Generalappell.
Der Marsch der Kolonnen. — Gelsenkirchen grüßt die Soldaten des Führers.

— Gelsenkirchen, 26. Juni.

In den leuchtenden Sommermonat hinein führen aus dem ganzen Gaugebiet, aus dem Münsterland, aus dem Mindener-Ravensberger Land, aus Lippe und aus dem Völklinger Land die zahlreichen Sonderzüge zur Stadt der Tausend Feuer, nach Gelsenkirchen, der Stadt des Gautreffens. Durch fruchtbare Auen des Münsterlandes ging es in die Wälder der Schoten und Effen des Landes der Arbeit. Bahnen und Transparente zeigten schon weit vor Gelsenkirchen den Weg zum Ziel. Gelsenkirchen selbst aber zeigte sich den Männern der SA, des NSKK, des Arbeitsdienstes und der Jugend aus dem ganzen Gau in seinem so überaus reichen Flaggenschmuck, der gerade jetzt zu früher Morgenstunde, in der die Straßen noch leer und einsam lagen, am nachhaltigsten zur Wirkung kam.

Die Formationen marschieren auf.

Nach einem wohlüberlegten Plan der Aufmarschleitung, die Brigadeführer Vogel zu bewältigen hatte, zogen dann die Marschkolonnen durch die Straßen zu den Plätzen, von wo aus dann später der Einmarsch zum Wildenbruchplatz erfolgte. Mit dröhnender Marschmusik und martialischem Wiederschall marschierten die Soldaten der Bewegung durch die Stadt der Arbeit. Immer dichter wurden die Kolonnen und immer zahlreicher zeigten sich die alten Kameraden der SA, des NSKK, des SS, der Hitler-Jugend und der Politischen Leiter. Und dann brach es auf dem Gaufeld von allen Seiten ein. Die Tribüne stand in diesem Jahre nicht wie früher vor der Festhalle, sondern zwischen der Festhalle und den Werken des Deutschen Eisenwerkes. Viel geräumiger lag sich der weite Platz von hier aus an und viel wichtiger wirkte nachher das überwältigende Bild der 50 000, die aufmarschiert waren.

Jubel um Gauleiter Dr. Meyer.

Die Hauptstraße jedoch, die vom Hans-Sachs-Haus am Bahnhof vorbei zum Wildenbruchplatz führte, war dicht umfüllt von Tausenden von Volksgenossen aus Gelsenkirchen. Stunden warteten sie hier, und als dann der Wagen des Gauleiters vom Hans-Sachs-Haus abfuhr, wollte der Jubel, der ihn begleitete, kein Ende nehmen. So herzlich, so aus unmittelbarem Gefühl klang dieser Jubel, daß einem das Herz aufging und man sich aufs neue darüber freute, daß das Treffen der Nordwestfalen hier in dieser so treuen und nationalsozialistischen Stadt abgehalten wird.

Von weitem schon kündigt jubelndes Heil der Jugend, daß Gauleiter Dr. Meyer sich dem Festplatz näherte. Kommandos hallten über den Platz, wie ein Mann riefen die 50 000 und dann schritt der Gauleiter mit Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und den zahlreichen Gästen durch den Mittelgang zur Tribüne.

Symbol deutscher Einheit und Kraft.

Von der hohen Tribüne aus bot sich ein geradezu atemberaubendes Bild. So weit das Auge sah, Männer, Männer und Jugend. In den Uniformen der Gliederungen und Formationen der Bewegung und vor ihnen unsere stolze Wehrmacht, eine Kompanie Infanterie, eine MG-Kompanie und Maschinengewehre. Partei und Wehrmacht in einem gewaltigen Block, ein leuchtendes Symbol deutscher Einheit und Kraft.

bol der Gemeinschaft unseres Volkes und ein überzeugender Ausdruck geballter Kraft und Energie. Die Wehrmacht, die der Führer schuf, die Bewegung, die ihm in seinem Kampf folgte und die Jugend, die das Werk unserer Generation bereinigt weiterführen und weiter weitergeben wird. Wirklich, ein Bild solch überzeugender Eindringlichkeit, daß ein heißes Glücksgefühl jeden durchdrang, der es in sich aufnahm, ein unbändiger Stolz und ein übervolles Herz der Dankbarkeit gegenüber dem Mann, dessen Wille und dessen Liebe zu uns dieses alles sein Dasein verbannt.

Nationalsozialistische Feier.

So oft schon standen wir im Erlebnis nationalsozialistischer Feiertage und großer Kundgebungen, und niemanden gibt es, der sich der tiefen Wirkung dieser Stunden entziehen kann. Es vollzieht sich immer wieder im gleichen Ablauf, aber immer aufs neue füllt sich dieser wehrvolle Rahmen mit neuen Eindrücken, mit starken Gefühlen und erhabenen Gedanken. Dieser gewaltige Block der Menschen steht unter dem Geleis eines Willens, dem der Bewegung und unteres Führers. Diese Menschen repräsentieren das neue deutsche Volk, das sich in der Gemeinschaft zusammenfindet zu einer Stunde der Beherrschung, Sammlung und Erhebung, aber auch zu einer Stunde, die lebendiger Ausdruck der Kraft und des Willens ist und die neue Kraft und neues Wollen heißt.

Symbol dieser Gemeinschaft aber ist die Fahne der Bewegung und des Reiches. Die strahlenförmigen des Badenweiler Marktes hallen über den Platz, errichtet steht der Block der fünfzigtausend, und grüßend heben sich in Ehrfurcht die Arme, wenn die Fahnen einmarschieren. Voran die Feldzeichen, die die Hand des Führers in Nürnberg weihte und von denen einige den Namen unserer Toten tragen, um Gedanken und zur Verpflichtung. In fünf Säulen rücken die Fahnen auf den Wildenbruchplatz und umküßten ihn dann. Die Feierkunde begann.

Gaupropagandaleiter Frey Schmidt

eröffnete den Generalappell der Bewegung im Gautreffen 1938. Seine ersten Worte waren ein Willkommensgruß für Dr. Seyß-Inquart, den Reichsstatthalter der ins Reich heimgekehrten deutschen Ostmark. Unter den überaus zahlreichen Ehrengästen begrüßte Gaupropagandaleiter Schmidt als Vertreter des Reichsführers SS Himmler, SS-Obergruppenführer Heilmeyer, Reichsstatthalter Frey Schmidt und als Vertreter des Reiches Generalleutnant Goffe, als Vertreter der Luftwaffe die Generale Student und Schmidt.

Und dann zeigte Gaupropagandaleiter Schmidt den Weg auf, den der Gau Westfalen-Nord in den sieben Jahren seines Bestehens zum stolzen Erfolg gegangen ist. Aus den 4200 Parteigenossen des ersten Gautreffens 1931 in Bielefeld seien heute über 140 000 geworden. Und er sprach von der unermüdbaren Energie und dem nie erlahmenden Eifer des Gauleiters, der den Gau auf diese ragende Höhe geführt habe. So hat bei der im Kriege gewesenen und Arbeiter in den folgenden Jahren. Soldat und Arbeiter sei (Fortsetzung 2. Seite.)



Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart sprach vor den 50 000 Nordwestfalen, die auf dem Gautreffen in Gelsenkirchen aufmarschiert waren. In der ersten Reihe der Ehrengäste erkennt man Gauleiter Dr. Meyer, neben ihm SS-Obergruppenführer Heilmeyer und SS-Obergruppenführer Weitzel.

Dr. Goebbels in Danzig.

Große kulturpolitische Rede vor dem Führerkorps.

Danzig, 26. Juni.

Die Gaukulturwoche des Gaues Danzig der NSDAP erreichte am Sonntag in Anwesenheit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, mit einer eindrucksvollen kulturpolitischen Tagung und einer großen Kundgebung der gesamten Danziger Hitlerjugend ihren abschließenden feierlichen Höhepunkt. Hatten schon die kulturellen Veranstaltungen dieser Woche in ihrer Reichhaltigkeit und künstlerischen Höhe die unauflösbare kulturelle Verbundenheit der auf eine 700jährige deutsche Geschichte zurückblickenden Stadt mit dem Reich zum Ausdruck gebracht, so wurde diese aus den Wurzeln gleichen Volkstums geborene Einheit durch die Teilnahme des Reichsministers Dr. Goebbels, des warmherzigen und tatkräftigen Förderers der deutschen Kunst, auch in diesem Jahre noch nachhaltig bekräftigt.

Zum ersten Male hatte Danzig zur Feier dieses Tages einen Festabend angelegt, der in niegelebener Schönheit den Hauptstrahlen ein farbenprächtiges Aussehen gab und die wundervolle Architektur der historischen Gebäude und alten Patrizierhäuser in unvergleichlicher Weise zur Geltung brachte. Mit einem Jubel, der die Bevölkerung den Minister, als er an der Seite des Gauleiters Forster und in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Senatspräsidenten Greiser zum Staatstheater fuhr. Tief gefasst drängten sich auf dem kilometerlangen Wege vom Flughafen in Danzig bis an die menschenüberfüllten Gassen der Altstadt hinein die deutschen Danziger. Am Theateringang hielt Generalintendant Metz den Minister willkommen. Er gab in wenigen, aber bewegten Worten den tiefgefühlten Dank der Danziger Künstler für die tatkräftige Mittelfürsorge, die der Minister den Künsten und dem führenden Theater Danzigs im besonderen angedeihen ließ.

Im Theater selbst hatten sich das politische Führerkorps der Bewegung und die leitenden Männer des künstlerischen Lebens der Stadt in gespannter Erwartung der großen Rede des Ministers versammelt. Sie alle bereiteten Dr. Goebbels ein überaus herzlich willkommen. Wehrvolle Klänge von Brahms, zu gehör gebracht vom Orchester des Staatstheaters, leiteten zu der Begrüßungsansprache des Gauleiters Forster über. Er hieß den Minister als den warmherzigen und tatkräftigen Förderer der deutschen Kunst unter dem begeisterten Beifall der Anwesenden auf das herzlichste willkommen. Unter lang anhaltendem Beifall teilte Forster mit, daß künftig auf den Gaukulturwochen 10 000 Gulden für die besten künstlerischen Leistungen des Jahres zur Verteilung kommen werden. Als äußeres Zeichen des innigen Dankes für das stete Interesse an allen Lebensfragen der Stadt überreichte der

Gauleiter dem Minister 20 außerordentlich wertvolle Kunstvolle alte Stücke mit Danziger Stadtmotiven.

Dann ergriff unter aufs neue einsetzenden Beifallsstürmen

Reichsminister Dr. Goebbels

zu einer großen kulturpolitischen Rede das Wort. Der Minister ging zu Beginn seiner Rede davon aus, daß er zum zweiten Mal in dieser Stadt zu Kulturfragen das Wort ergreife. Diese Tatsache möge Symbol dafür sein, daß das Reich und die freie Stadt Danzig über die Grenzen hinweg durch Sprache und Kultur aufs Innigste verbunden seien. „Hier fühlen wir, wohin wir gehören! Hier schlägt das starke Herz unseres Volkstums!“

Sobald wandte sich der Minister der Erörterung bedeutender Kulturprobleme zu und führte aus, daß unter der Fülle der Aufgaben, die der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung übernommen habe, der Kulturaufbau das schwierigste Problem gewesen sei, da die Fragen der Kultur so überaus empfindlich seien. Die weiteren Worte des Ministers legten Zeugnis davon ab, wie sehr sich der Nationalsozialismus bemüht gewesen sei, einen ungeheuren kulturellen Reichtum in Verwaltung zu nehmen; sie bezeugten, wie sehr er von dem ersten Tage der Machtergreifung an von dem Wunsche befeuert gewesen sei, diesen Reichtum durch neue Leistungen zu bereichern.

Vier Aufgaben, so erklärte der Minister, waren uns bei der Übernahme der Verantwortung auf dem Gebiete der kulturellen Neugestaltung aufgegeben. Wir mußten erstens die kulturkaffenden deutschen Menschen in einer fest gefügten Organisation zusammenfassen, um sie einheitlich und diszipliniert zum Wohle von Volk und Staat zum Einsatz zu bringen. Wir mußten zweitens dem deutschen Kulturkaffenden die innere Verbundenheit zu den neuen Werten und Inhalten der deutschen Politik vermitteln und es mit der tiefen weltanschaulichen Klarheit des Nationalsozialismus erfüllen. Wir mußten drittens die Rolle, die der Staat dabei zu spielen hatte, genau und unmissverständlich umgrenzen, und zwar dahingehend, daß er selber Kunst weder schaffen konnte, noch ihre geistigen Wachstumsgeleise und Entwicklungsmöglichkeiten eingen, dagegen aber ihr großmütiger und weitherziger Auftraggeber, Anreger und Förderer sein wollte und mußte viertens und letztens dem künstlerischen Schaffen selbst von der Politik der jenen heilen und leidenschaftlichen Impuls geben, der immer am Anfang großer kultureller Blüteperioden stand, sie gewissermaßen einleitete, antrieb, ihnen die Richtung und das Ziel zeigt.



Ein Ausschnitt vom Generalappell auf dem Wildenbruchplatz, auf dem 50 000 Männer der Bewegung aufmarschiert waren. Schon dieser Ausschnitt vermittelt einen nachhaltigen Eindruck von der Größe des Generalappells.

Die erste Aufgabe sei ihrer fast endgültigen Lösung zugeführt worden. Mit Befriedigung, so betonte Dr. Goebbels, könne er darauf hinweisen, daß die deutschen Kulturgeschaffen heute in den festgelegten Organisationsformen der Reichskulturkammer zusammengefaßt seien, die ohne die tiefen und geheimnisvollen Gehege des Schaffens selbst zu führen, dennoch alle wirtschaftlichen und materiellen Voraussetzungen zu einer kulturellen Weiterentwicklung in sich tragen. Schwieriger sei es gewesen, das künstlerische und kulturelle Leben, das sich früher abseits von der politischen Gestaltung entwickelte, in ein inniges und fruchtbares Verhältnis zum Volke selbst zu bringen und es mit den Werten und Ideen des Nationalsozialismus zu erfüllen. Am nun dem neuen Geist zum Durchbruch zu verhelfen, mußten Scheingrößen der Vergangenheit, Nichtstörer und Dilettanten diesem Zuge weichen.

„Vor allem aber“, so erklärte Dr. Goebbels nachdrücklich, „konnte es der Nationalsozialismus nicht weiterhin dulden, daß zu den aufstrebenden Kulturen des öffentlichen Lebens das deutsche Kulturbewußtsein repräsentiert.“

Deutlich rief der Minister die Gefahr in die Erinnerung zurück, die darin gelegen hätte, daß sich nun auf die leer gewordenen Plätze Vertreter einer teils müßigen, teils reaktionären Anschauung setzten, die eine Zeitlang die Öffentlichkeit über ihre eigene Unzulänglichkeit hinwegzutäuschen vermochten.

Mit aller Schärfe stellte Dr. Goebbels jene Reaktionäre bloß, die sich hinter Schlagworten verhielten, die von den Gegnern des Nationalsozialismus immer wieder mit sturer und geistloser Eintönigkeit angeführt worden sind, jene Schlagworte, daß eine autoritäre Staatsführung die geistige Freiheit des künstlerischen Schaffens einengen müßte, daß eine folgermaßen geführte Kunst für Tendenzkunst herabgewürdigt werde und ein Abwinken jeglicher künstlerischen Leistung und damit das Ende aller Kultur bedeute.

Alle autoritären Maßnahmen, alle Organisationen des künstlerischen Schaffens hätten nur den einen Zweck, im Künstler ein gesundes Gefühl gegenüber den Interessen des Volkes, und im Volke ein gesundes Gefühl gegenüber der Kunst zu erwecken. Denn das Volk, so stellte Reichsminister Dr. Goebbels unter klarem Bewußtsein seiner Forderung fest, hat durchaus einen gesunden Instinkt für echte Leistung! Sein Geschmack leitet sich von seltenen Anlagen ab; aber er muß richtig und planmäßig gelenkt werden. In seinen mannigfachen Ausprägungen ist er doch immer gerade und unerbogen. Die wahre Bildung ist durchaus nicht an den Besitz gebunden, im Gegenteil: der Besitz macht oft bläht und bedahmt.

In den nun folgenden Ausführungen ging der Minister schonungslos mit jeder Art von Halb- und Falschbildung, geistigen Hochmut und blinder Arroganz ins Gericht.

Mit treffenden Worten charakterisierte er den Snob als einen leeren und hohlen Bildungsstapel, der in Grad und Classe ins Theater geht, um Arme-Leute-Duft zu atmen, der Glend sehen muß, um sich an ihm schauernd und fröstelnd zu vergnügen. Das ist die letzte Entartung eines pöbelhaften Unkulturbetriebs, so rief der Minister unter der stürmischen Zustimmung seiner Zuhörer aus, „wenn die Reichen im Theater aufhören wollen, wie es bei armen Leuten zugeht. Welch eine Verrohung der Gemüts! Aber auch welche Verblöschung des Geschmacks und des ganzen Kunstempfindens.“

Dieser Defekt zeigte Dr. Goebbels das gesunde Empfinden des Volkes gegenüber, das in den Theatern, in den Konzerten, in Museen und Galerien das Schöne und Erhabene sehen und genießen wollte, weil ihm diese Welt des Wunders und des hohen Scheins vom Leben so oft und hartnäckig vorenthalten werde.

Die nationalsozialistische Staatsführung habe den Mut gehabt, jene Produkte eines frechen und anmaßenden Snobismus zurückzuweisen.

Gegenüber dieser „Kunst“, die dem Volk und der Welt gegenüber, wie Dr. Goebbels auf die Unkenntnis hin, die die große deutsche Kunstausstellung des vergangenen Jahres im Haus der Deutschen Kunst in München bei dem Publikum gefunden habe. Wie eine Erlösung sei es begrüßt worden, daß nun der Anbruch eines neuen und künstlerischen Schaffens verbunden sei mit der Beendigung einer Zeitpflaube, die wie ein drückender Alp noch auf unserer Seele gelegen habe.

Im Folgenden setzte sich der Minister mit den Begriffen der künstlerischen Freiheit auseinander. Niemals habe die politische Führung in die innere Funktion der Kunst eingreifen wollen, sondern sie habe nur die Verpflichtung in sich gefühlt, den großen Anschein der Kunst zu regeln und zu ordnen. Dieses Recht des Staates sei ein souveränes, denn es entspringe der politischen Macht und Verantwortung.

Nachdem so Dr. Goebbels die hohe Mission des nationalsozialistischen Staates als eines ethischen Friedensstifters zwischen den Berufsständen dargestellt hatte, kam er auf die ewig gültigen Gesetze künstlerischen Schaffens zu sprechen. Die Geschicklichkeit der Form, proklamierte Dr. Goebbels, sei die erste und unabdingbare Forderung für jegliche Kunstschöpfung. Er warnte sich leidenschaftlich gegen den Dilettantismus nationaler Künstler und gegen jede Verbalhornisierung der großen Ideen und Symbole unseres nationalen Aufstiegs. Mit aller Schärfe sprach er den überheblichen Versuch einer unfruchtlichen Experimentiererei entgegen, welcher Künzler von Übermodernen das Recht zur Geltung absperrt.

„Für denjenigen“, betonte Reichsminister Dr. Goebbels nachdrücklich, „hat das Recht, auch in der künstlerischen Formgebung revolutionär vorzustoßen, der die Form, die er überwinden will, souverän beherrscht.“

An den weiteren Verlauf seiner Rede gab der Minister seiner tiefen Verachtung Ausdruck, daß es nicht allein die materiellen Dinge seien, von denen das Leben des Volkes abhänge, sondern auch und vor allem die Ideen. Die Kunst als der edelste geistige Ausdruck einer Zeit habe die wunderbare Aufgabe, alle Gedanken, Wünsche, Sehnsüfte und Hoffnungen des Volkes in eine über die Zeit hinauswirkende Form zu gießen und der Nachwelt zu übermitteln.

Als solche Zeugen unserer Gegenwart nannte er u. a. die Bauten des Führers, die Bilder und Filme unserer Zeit, unsere Aufmärsche, der Reichsparteitag und die Gebilde unserer Jugend.

Anschließend kam der Minister auf bedeutsame Fragen der Erziehung zu sprechen, bei denen die Kunst eine wesentliche Rolle spiele. Weit aussehender, schilderte er in großen Zügen das nationalsozialistische Bildungsideal, das sich nicht nur auf Wissen, sondern in erster Linie auf Können gründet, dessen Zweck die Persönlichkeitsbildung sei, zu der der Sinn über das nachweisbare Beispiel führt.

Eines der wichtigsten Erziehungsmittel sei die Kunst. Sie solle an klaren Denken und formgerechten Sehen gewöhnen. Deshalb gehöre sie in das Volk, um an der Gesamtheit der Nation ihre Erziehung zu durchzuführen. „Wenn die Kunst nicht“, so erklärte Reichsminister Dr. Goebbels, „mitten in das Leben hineingeführt, um eine neue Generation zu offenbaren, so wird sie das Leben in seiner kraftvollsten Verankerung ansprechen, nämlich im Volk und vor allem in seiner heranwachsenden Jugend.“

Nachdem der Minister in so umfassender Weise die Kunst als eine Funktion des Volkstums dargestellt hatte, zeichnete er in mitreißenden Worten ein eindringliches Bild von der Erhabenheit wirklichen Kunsttums. Der Künstler verleihe der Nation die wahre Majestät des Volkes, mehr als Kaiser, Könige und Fürsten. Im Künstler und im Volke repräsentiere sich der Geist der Nation.

Am Schluß seiner Rede betonte Reichsminister Dr. Goebbels noch einmal, wie groß für ihn die Freude sei, diese Gedanken gerade in Danzig darlegen zu können. „Denn, welche Stadt“, so fragte er, „atmet wohl einen deutschen Geist als diese?“

Die letzten Sätze der großen Rede von Dr. Goebbels wurden zu einem glühenden Bekenntnis zum Nationalsozialismus als der geistigen Heimat aller Deutschen.

er geblieben in all den Jahren des Kampfes und Aufbaus. Hier von Gelfenkirchen gehe der Weg aus, und die Marktschreier hinter dem Gaudier seien immer stärker und wichtiger geworden. Er verabschiedete dem Gaudier.

Dr. Seyß-Inquart:

Oesterreichs Heimkehr ins Reich.

Nach dem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf Gaudier Dr. Meyer und Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart sprach der Reichsstatthalter der deutschen Ostmark, den künftigen Jubel begrüßte. Er sei beglückt über den überaus herzlichen Empfang, den ihm der Gau Westfalen-Nord bereitet habe und den er nicht leicht, sondern nur nach dem Diktat des Reiches zuweilen möchte. Er habe es für eine Dankeschuld gehalten, hierher zu kommen, nachdem Gaudier Dr. Meyer gleich nach den Tagen des Umbruchs in die Ostmark gerufen sei, um aus glühendem Herzen und mit überzeugender Kraft für den Führers Wert der Volksgenossen der Ostmark zu begeistern.

Dann legte Dr. Seyß-Inquart die tiefe Bedeutung des Kampfes in Oesterreich um die Heimkehr ins Reich dar.

Dieser Raum an der Donau sei seit Jahrhunderten des Reiches und Deutschlands mächtigster Raum gewesen, denn hier hatten sich die Volkstumskräfte und hier sei das Durchgangsland zum Osten und Südosten Europas. Deshalb mußte der Raum, den die Ostmark jahrhundertlang dem deutschen Volkstum erhalten habe, ins Reich einbezogen werden.

Gaulleiter Dr. Meyer:

Unser Leben: Dienst am Volk.

Der Gaulleiter dankte dem Reichsstatthalter der deutschen Ostmark für sein Kommen und für seine Worte. Er wisse, wie herzlich dieses Land sei, das zum Reich heimkehre und wie treu und gläubig die Menschen in ihm lebten; denn er habe sie selbst kennen und lieben gelernt. Ihr Kampf um das Glück, in einem Reich Adolf Hitlers leben zu dürfen, werde allen im Gau Westfalen-Nord ewig ein Vorbild bleiben.

Dann sprach der Gaulleiter zu seinen Männern aus dem Gau. Wieder seien sie hergekommen aus dem weiten Bereich Nordwestfalens. In diese Stadt, die sich so festlich geschmückt habe, und jeder sei gekommen, denn er fühle die Liebe und Herzlichkeit eines jeden Volksgenossen in Gelfenkirchen. Die das Gaudier als ihre Herzensangelegenheit ansetzen und ihre Gäste mit offenen Armen empfangen.

Der Gaulleiter dankte allen seinen Mitkämpfern für den Einsatz im vergangenen Jahr. Nur diesen rastlosen Einsatz in dem Kampf des Tages sei es zu danken, wenn er einen so stolzen Rechenabstand vorzuweisen könne. Er sei gewiß, daß die über 70 000 die im vergangenen Jahre zur Bewegung gekommen seien, als Kämpfer und Mitarbeiter die Reihen verstärkten und festigten. Der Gau Westfalen-Nord sei eine der Hauptzentralen des Jahresplanes und er wisse, daß der Arbeiter seine Pflicht erfüllt und daß er mit höchstem Einsatz sich für die Erreichung der gesteckten Ziele einsetze. Auch der Bauer in Nordwestfalen habe seine Pflicht getan und voller Stolz könne man im Gau auf die kulturpolitische Arbeit des letzten Jahres hinweisen, die ungeahnte Erfolge gezeigt habe. Mit besonderem Einsatz habe er sich gerade der Förderung des kulturellen Lebens gewidmet, um dem schaffenden Menschen durch den Genuß höchster und schönster deutscher Kunst- und Kulturwerte Entspannung zu geben und ihm in den kulturellen Gütern unseres Volkes das Schöne und einmalige Deutschland zu schenken.

Deutschland habe so an seinem neuen Reich und alles werde getan, um Deutschland schöner und seine Menschen glücklicher zu machen. Dazu aber brauchten wir die Ruhe des Friedens, deshalb liebe Deutschland den Frieden. Aber niemand sollte denken, daß Deutschland den Kampf fürchte. Das habe die Bewegung gezeigt in den langen Jahren vor der Währungsreform, daß sie den Kampf aufnehmen, da wo er ihr geboten werde. Wir können voll Zuversicht in die Zukunft schauen. Im Reich liege die Bewegung, die den inneren Frieden garantiere und an den Grenzen halte eine stolze und schlagkräftige Wache die Macht über den äußeren Frieden. Dabei wisse Gaulleiter Dr. Meyer auf die Teilnahme der Wehrmacht an diesem Aufmarsch des Gau Westfalen-Nord hin und kennzeichne sie als das Symbol der Einheit des ganzen Volkes. Bewegung und Wehrmacht seien die tragenden Säulen des Reiches, beide in gläubigem Fanatismus dem Führer ergeben.

Dann sprach Gaulleiter Dr. Meyer von der Arbeit der Bewegung. Es sei doch das Schöne, was es gebe, für das deutsche Volk arbeiten und kämpfen zu dürfen, sich ihm ganz zu weihen und in dem Dienst am Volke aufgehen zu können. Dieses Recht aber müsse in täglicher Bewährung erlitten werden, täglich müsse man sich glücklich fühlen dem Volke unter der Führung Adolf Hitlers dienen zu dürfen. Die Schlußworte des Gaulleiters waren ein glühendes Bekenntnis der Liebe zum Führer und ein Schwur ewiger unerschütterlicher und unbeirrbarer Treue. Die 50 000 aber betätigten diesen Schwur mit dem kraftvoll über den weiten Weg fallenden Sieg Heil und weitestgehend füllte die gewaltige Stunde aus in den Liedern der Nation.

Der Vorbeimarsch.

b. Gelfenkirchen, 26. Juni.

50 000 hatten die Arme zum Himmel emporgerichtet, 50 000 schrien den Schwur der Treue zu Führer, Reich und Volk. 50 000 grüßten den Führer wie ein Mann mit dreifachem kraftvollem Sieg Heil. 50 000 deutsche Männer und Jungen standen bereit, um sich ihrem Gaulleiter und seiner Führung neu anzuvertrauen. Bereit, um ihm zu folgen, daß sie, wie Gauorganisationsleiter Schmidt gekostet hatte, entschlossen sind, mit ihm durch die Dämmerung zu gehen. Denn der Vorbeimarsch der 50 000, zu dem sie sich nach dem Generalappell formierten und rückten, war der Ausdruck ihres einseitigen Willens, ihrer Kraft und Stärke und der Geschlossenheit der Idee, unter der sie angetreten sind. Denn der Gleichschritt der Ko-

aus ihr, so erklärte der Minister, stammen wir, zu ihr gehören wir. Unter den stürmischen Zustimmungsbegrüßungen seiner Hörer huldigte Dr. Goebbels dem Führer als der großen nationalen Hoffnung aller Deutschen.

Seine Rede klang aus in einem Gelächter zur Freude und zu Adolf Hitler, das von allen Teilnehmern dieser festlichen Kundgebung mit tiefer Bewegung aufgenommen wurde.

daß die Bewegung ihm als dem Beauftragten des Führers folgen werde durch die Dämmerung und daß sie ihm die Treue halten würde, so wie er sie ihr gehalten habe.

auf daß seine Kraft und seine Bedeutung niemals wieder verloren gehen könne.

Heute, da die Grundlage des Reiches nicht mehr die Fühlensdualität, nicht mehr Weltanschauung und Kapital, sondern nur noch allein und ausschließlich jeder einzelne Volksgenosse, das Volk sei, heute dürfe die Ostmark, die an ihren Grenzen den ewigen Kampf des Volkstums kämpfen müßte, niemals außerhalb des Reiches stehen. Es habe früher immer gegeben, der Anschlag bedeute Krieg und Zerstörung in Europa. Sobald man aber der Ostmark ihr Schicksal selbst in die Hand gelegt habe, sei Sicherheit, Gewißheit und Friede in Europa eingeleitet. Durch den Anschlag sei der Friede in Europa gesichert als je vorher geworden.

Ernt waren die Worte, die Dr. Seyß-Inquart über das Ringen der Ostmark um ihre Heimkehr ins Reich und damit um ihre Freiheit sprach. Dieser Kampf sei schwer gewesen, oft reich und gefährlich, aber niemals habe die Zuversicht des Sieges gefehlt, denn sie hätten sich alle in der Hand des Führers gewiß, und in der Hand des Führers zu sein, bedeute immer den Sieg.

lonnen ist das äußere Zeichen für den Gleichklang der Seelen und der Herzen.

Die Lieber der Nation waren verklingen. Unter den Klängen der Musik rüdten die Standarten, die Fahnen und die Formationen ab zum Marsch durch die Straßen der Stadt. Hier hatten sich die Menschen insofern zu Tausenden und Abertausenden eingefunden und aufgestellt, um die Vorbeimarschierenden mit jubelnder Freude zu begrüßen. Viele Reihen tief standen sie auf beiden Seiten und warteten geduldig in der brennenden Mittagssonne auf den Zug der 50 000. Ihr Barten hatte sich gelohnt. Denn unmittelbar nach dem Generalappell fuhr der Gaulleiter in Begleitung seines Gastes, des Reichsstatthalters Seyß-Inquart, durch das Spalier der Menschen zur Tribüne am Hans-Sachs-Haus, wo er den Vorbeimarsch später abnahm.

Jubel umbrachte ihn und seinen Gast überall auf dem ganzen Wege, lauter, herzlicher Jubel, der aus dem Innern der Menschen kam, die dem Gaulleiter dadurch zeigten, wie sehr sie ihn verehren, der aber auch

Dritter Weltkongreß „Arbeit und Freude“ in Rom.

Die Eröffnungssitzung unter dem Vorsitz Mussolinis.

▲ Rom, 26. Juni.

Der 3. Weltkongreß „Arbeit und Freude“ wurde am Sonntag vormittag unter dem Vorsitz Mussolinis auf dem Capitol in feierlicher Form eröffnet.

Die Weltkongreßteilnehmer von nicht weniger als 72 Staaten begrüßten den Duce bei seinem Erscheinen mit begeistertem Beifall. Zu seiner Rechten nahmen Parteisekretär Minister Starace als Präsident des Dritten und der Amerikaner Kirby als Präsident des Ersten Kongresses in Los Angeles Platz, zur Linken der Gouverneur von Rom, F. C. Colonna, und Dr. Ley als Präsident des Zweiten Weltkongresses in Hamburg.

Der Generaldirektor der italienischen Freizugorganisation, Puccetti, teilte unter klarem Beifall mit, daß Parteisekretär Minister Starace, durch Affirmation als Präsident des Dritten Weltkongresses bestätigt, sowie Dr. Ley und Kirby gleichfalls durch Affirmation zu Vizepräsidenten gewählt wurden. Der Gouverneur von Rom ließ anschließend die Gäste aus aller Welt auf das herzlichste willkommen, worauf Kirby Aufgaben und Ziele der Freizugbewegung darlegte, wobei er besonders die vorbildliche Förderung dieser Bestrebungen in Italien und Deutschland durch den Duce und den Führer unterstrich.

Dr. Ley betonte in einer immer wieder von Beifall unterbrochenen Rede den Willen zur Zusammenarbeit zwischen Italien und Deutschland und zur gemeinsamen Bekämpfung des Marxismus, von dessen Seite sich dieses große soziale Werk der Freizuggestaltung nicht unterscheiden. Während überall die vom Marxismus ausgehenden Verfassungen und internationalen Tagungen an Bedeutung verlieren, gewinnen die unter der Parole „Freude und Arbeit“ zusammengefaßte Tätigkeit der Völker ständig an Boden. Es sei zwar völlig unmöglich, die Völker der Erde hinsichtlich ihrer sozialen Struktur über einen Leisten behandeln zu wollen, jedoch läge nichts im Wege, sich untereinander zu helfen und beraten und Erfahrungen auszutauschen. Italien und Deutschland unternehmen es zum ersten Male, die Freude und die unter der Freude stromenden Kräfte den Völkern der Erde zugänglich zu machen. „Wir glauben an eine göttliche Schöpfung, an eine ständige und göttliche Ordnung in der Welt. Wir glauben an das Gute, wir glauben nicht an den Untergang der Welt, sondern an eine glückliche Menschheit, an ein glückliches Europa, an eine glückliche Welt!“ schloß Dr. Ley unter stürmischen Beifall.

Parteisekretär Minister Starace ging als Präsident des Dritten Weltkongresses auf die Arbeiten und die Bedeutung der Dritten Welttagung ein und zeigte im einzelnen die großen Leistungen der italienischen Freizugbewegung auf.

Anschließend sprach Mussolini die Hoffnung aus, daß dieser Dritte Weltkongreß „Arbeit und Freude“ zu

seinem Galt bewies, daß sie von Herzen dankbar waren für den Besuch in Gelfenkirchen. Sie hatten den Mann gesehen, dessen Treue zum Führer und seiner Idee es in erster Linie mitzubedenken ist, daß die Ostmark ins Reich heimkehrt ist. Der Gaulleiter hand aufrecht im Wagen und bauernd mußte sich seine Hand zum Gruß erheben als Dank für die herzliche, stürmische Begrüßung der Tausende der Volksgenossen.

Am Hans-Sachs-Haus hatten sich die Menschenmassen zu einer unbeschreiblichen Mauer zusammengeballt, und es war nur sehr schwer hier durchzukommen. Die Tribüne war bis auf den letzten Platz besetzt. Vor ihr stand ein erhöhtes Podium, von dem aus der Gaulleiter und Reichsstatthalter Seyß-Inquart den Vorbeimarsch abnahmen. Als beide dort eintrafen, wurde ihnen derselbe herzliche und begeisterte Empfang zuteil wie auf dem ganzen Wege. Inzwischen war die Spitze der

Wiederholung der Goebbelsrede.

▼ Berlin, 26. Juni.

Alle deutschen Sender bringen am Montag, dem 27. Juni, von 20 Uhr bis 20.10 Uhr die Wiederholung der Eröffnungssprache von Reichsminister Dr. Goebbels zur Verkehrsunfallverhütungswache.

Kolonne am Eingang zur Hauptstraße angelangt. Voran die Wehrmacht, eine Kompanie Infanterie mit Maschinengewehr-Abteilung und Pflanzartillerie. Überall freudig und mit Beifall begrüßt. Dann die SA, die Marine-SA, die Volkstischen Reiter, das NSKK — mit besonderem Beifall aufgenommen wegen der schneidigen, hell und weithin klangvollen Musik der Signalföhner — die Jugend, SA, Marine-SA und Jungvolk, in tadelloser Verfassung, die Werkschüler, der Reichsarbeitsdienst, die SS und die Polizei. Daran schloßen sich die Gruppen des Volkstages, die Kisthölzer, die Feuerwehr, die Schützen, der Reichsluftschutz und der Riffshüter.

Zwei Stunden zogen die Kolonnen durch die Stadt, zwei Stunden dauerte der Vorbeimarsch; eine Armee politischer Soldaten, eine Truppe der Kraft und Stärke, ein Symbol der deutschen Einheit. Ein Marschblock der deutschen Land und Berühmten. Gelfenkirchen hat den hiesigen Tritt der Kolonnen gehört, hat die Männer gesehen und die Jugend, hat aus ihren Augen den Willen gesehen, Deutsche zu sein jetzt und immerdar. Wer es gesehen hat, weiß, daß Deutschland ewig leben wird.

Zeitbombe tötet acht Personen.

8 Washington, 25. Juni.

Infolge vorzeitiger Explosion einer Zeitbombe, die in eine Petroleumquelle geknallt worden sollte, wurden bei Hochs in Neu-Mexiko acht Personen getötet und vier verletzt.

Sowjetkinder begingen 79 Morde.

Die verwahrloste Jugend.

■ Warschau, 26. Juni.

In der Sowjetunion besteht nach wie vor das grauenhafte Problem der elternlosen Kinder, die seit Jahren zu Hunderttausenden durch Sowjetrußland ziehen und sich, zumeist in Banden organisiert, durch Raub und sogar durch Mord vor dem Hungersterben bewahren. „Erzähl Poranny“ meldet jetzt, die sowjetrussische Polizei habe in sämtlichen Großstädten eine Razzia durchgeführt, um die Verbrecher dieser elternlosen Kinder einzubringen. In letzter Zeit seien von ihnen 79 Morde, sowie 130 Raubüberfälle verübt worden. Während der Durchführung der Razzia hätten die Kinder vielfach Widerstand geleistet. Die Polizei habe häufig von der Waffe Gebrauch gemacht; dabei seien 16 Knaaben getötet worden.

Ein Volk ist ein Volk! In der Deut-

lojale Ordnung sich

politischen Selbst-

schmann, Vertane-

Arbeitskamer sei

und wirtschaftliche

hätten, so weil ge-

der mitarbeiteten

aber, der sich gegen

allen erkannt und

werden. Gaubmann

großen Erfolge der

der Stätte der W

Rede werden den

ihnen die Erholun

dann die neue Ka

Bei allem was

geffen, daß wir e

gaben ständen.

Schirmann an

Verbot über Ge

Betrieb so zu f

verlange, sie dür

kennen und sich

und dann erst

führer seiner Ge

Kameradschaft

sofortig zu f

gewaltigen Reist

kommen, Betriebs

schaffen und ar

Deutschland.

Gaubmann S

denke niemals D

immer nur die

Walt der Erde

treffen, die aber

Gemeinschaft voll

schloß mit einem

Schaffenden d

fam an Aufst

und Reich zu

Ein Lied d

an und als dann

G

an das Mikroph

Gelfenkirchen

dankte ihnen, daß

schaffensreichen

es doch ein höher

Treue. Hohe W

des Dantes

flammendes

Die Worte des

die schicksalsh

abk in muna

die er selbst

den jahrenlang

nungslosigkeit

der

Un

Gewaltige Ru

obm

Nach der dr

zweiten Tages

mit den aufkom

lung und Linder

ung und Schön

Feuer, die nach

gemacht hatte.

Betriebe mit ih

Bildungsplatz

die Straßen, die

Wieder war es

und überall war

juch.

Neben den S

Volksgenossen

das letzte Reden

auf der Tribüne

Ca

zu den Männern

auf die gewaltig

im Gau Westfal

nur deshalb mög

gefügte Gemein

Walt das große

Ein Volk ist

wenn es zu ei

schafft verschm

finde sich erst

Glaube alle b

in den Herzen

Triebfeder unres

aber auch durch

der nicht nur d

die Freude am

freunde und Sch

wenn in allen

Klarheit und

Dr

In der Deut

lojale Ordnung

sich politisch

Selbstsch

schmann, Vert

Arbeitskamer

sei und wirtsch

liche hätten, s

so weil ge-

der mitarbeit

ten aber, der

sich gegen

allen erkannt

und werden.

Gaubmann

denke niemals

Danke ihnen,

daß schaffens

reichen es doch

ein höher Treue.

Hohe Werte

des Dantes

flammendes

Die Worte des

die schicksal

shabs abk in m

una die er selbst

kennt den jah

Unsere sorgende Liebe gilt dem Schaffenden.

Gewaltige Kundgebung der NSK auf dem Gaultreff. - Gauleiter Dr. Meyer und Gaubmann Schürmann sprachen zu den Arbeitern der Tausendfeuerstadt.

-r. Gelfenkirchen, 25. Juni.

Nach der drückenden Schwüle des Samstags, des zweiten Tages des Gaultreffens 1938 brachte der Abend mit den aufkommenden Winden die erwünschte Abkühlung und Linderung. Ein Sommerabend voll Stimmung und Schönheit kam über die Stadt der Tausendfeuer, die nach einer Woche harter Arbeit Feierabend gemacht hatte. In dichten Kolonnen marschierten die Betriebe mit ihren Gefolgschaften zu Tausenden zum Bildenbrunnenplatz. Und überaus umfänglich wieder die Straßen, die der Gauleiter durchfahren mußte. Wieder war es eine Fahrt des Jubels, wie es immer und überall war, wenn der Gauleiter die Stadt durchfuhr.

Neben den Schaffenden der Betriebe füllten die Volksgenossen Gelfenkirchens den weiten Platz bis auf das letzte Fleckchen. Als der Gauleiter mit den Gästen auf der Tribüne erschien, stand vor ihm die Stadt der

Not im ganzen Lande. Gelfenkirchen habe viel durchgemacht in den früheren Jahren, aber das Leid des Landes übersteige das hier noch größer gewesen. Lebendig erkrankt vor den Zuschauern die Stunde, die Gelfenkirchens Befreiung brachte. Sie erlebten es noch einmal, wie die Brüder der Diktatur aufbelebten und wie alle Not ein Ende hatte, weil der Führer ihnen den Sinn ihres Lebens zurückgab. Scharle Worte fand der Gauleiter für diejenigen, die die Tat des Führers mit einer gewissenlosen Verneinung beantwortet hätten.

Mit packenden Worten sprach der Gauleiter zu den Herzen der Schaffenden Gelfenkirchens. Sein Dank für den Einsatz bei der Durchführung des Vierjahresplanes, für den Gelfenkirchen ein wichtiges Teilstück sei, klang so, als habe er jedem einzelnen von ihnen die Hand gereicht und ihm persönlich gedankt. Und zugleich klang aus den Worten der freudige Stolz über diese Menschen, die im Dienst des Großen stehen. Das

durch die Aufstellung der Anlage weltgebend Rechnung getragen. Völlig Stolz konnte Oberbürgermeister Böhmer am Samstag nachmittag die neue Kampfbahn dem Gauleiter, der mit Obergruppenführer Schramme und zahlreichen Ehrengästen und den Führern der Gelfenkirchener Bewegung, übergeben. Es soll eine Kampfbahn der Bewegung sein. Und als solche müsse sie den Namen eines Mannes tragen, der mit der Bewegung und dem Kampf aufs engste verknüpft sei. Und da könne man sich keinen besseren Namen denken als den unseres Gauleiters, der hier in Gelfenkirchen seinen Kampf um den Bau Westfalens-Nord begonnen habe und für die Partei und alle ihre Gelfenkirchener das Vorbild des unermüdbaren Kämpfers sei. So erhielt die Kampfbahn der Bewegung in Gelfenkirchen den Namen

Dr. Alfred-Meyer-Kampfbahn.

Und schon gleich der erste Sportnachmittag in dieser schönen Sportanlage bestätigte den guten Eindruck, den man beim ersten Anblick erhielt. Sie bietet allen Sportliebenden reiche Möglichkeiten. Das zeigte das vielseitige Programm, das von den Gelfenkirchener Bewegung durchgeführt wurde. Das Deutsche Frauenwerk begeisterte die Zuschauer mit ihren unteren, aber auch gleichzeitig so gekunden und sportlichen Spielen. Mutter- und Kind-Turnen. Das Jungvolk belebte den großen Platz mit munteren Jünglingskämpfen, die in einer großen „Reiterkutsch“ ihr Ende fanden. Dann sah man Junghäuser und schillernde Landjahrmädel. Sie tanzten

einen wundervollen Tanz ihrer Heimat. Ein unvergeßlich schöner Anblick aber war das Bild der 800 in farben- hellen Kleidern tanzenden Mädel vom BDM, die nach gefälligen und schillernden Weisen tanzten, die die Zuschauer zu heller Begeisterung hinstießen.

Dann kamen die Männer. Das NSKK bewies einmal mehr seinen Schied durch tollkühne Fahrten rund um die rote Alfenbahn, durch tragende Bretterwände und splitternde Spiegelscheiben. Die Hitlerjugend führte Segelflugmodelle vor. Nur lohnte der Wind die Mädel der modernen Jungen recht wenig. Er fachte sie schnell mit seinen Böen und trieb sie in die Bäume oder ließ sie gar keinen Start zu. Hitlerjugend und auch SV-Mannschaften trugen spannende Staffelläufe aus. Bild zeigte in einem verwirrend vielseitigen und bunten Bild in Ausfichten all das, was in den Sport- turnen der NS-Gemeinschaft AdS getrieben wird. Den Abschluß der sportlichen Vorführungen bildete ein Handballspiel zwischen SS und SV, das die SS mit 4:0 gewann, während die SV die Männer vom Sturmhelm im Handballspiel mit dem gleichen Ergebnis schlugen.

Gauleiter Dr. Meyer, der während des Nachmittags interessierter Zuschauer gewesen war, brachte seine Freude und seinen Stolz über dieses sportliche neue Deutschland in seiner Schlußansprache zum Ausdruck. Er dankte allen, die an diesem schönen Nachmittag mitgewirkt hatten. Mit dem Sieg-Heil an den Führer und den Liebern der Nation klang der erste Sportnachmittag in der neuen Dr. Alfred-Meyer-Kampfbahn aus.

bbelsrede.

Berlin, 26. Juni.

am Montag, dem die Wiederholung inister Dr. Goebbels hütungswoche.

Straße angelangt. nie Infanterie mit fastillier. Uebergrüßt. Dann die Leiter, das NSKK nmen wegen der en Musik der Sig- -SS und Jungvolk, der Reichsarbeits- agawischen noch die fe, die Feuerwehr, der Köstlicher.

den durch die Stadt, ch; eine Armee e Truppe der bol der deut- ch der Deutsch- chen hat den hal- t die Männer ge- en den Willen ge- ar. Wer es ge- eben ig leben wird.

Personen.

ington, 25. Juni.

on einer Zeit- mquelle genest Neu-Mexiko acht erlegt.

79 Morde.

gend.

Schau, 26. Juni.

ie vor das grauen- r, die seit Jahren land ziehen und ch Raub und sogar emahren. „Erepre- ch Witzel habe in urgeführt, um die einzudämmen. In- e, sowie 130 Raub- Durchführung der überhand gelei- fte Gebrauch ge- etötet worden.

Rom.

er Wälder beitragen

der DAF

grosß.

Rom, 26. Juni.

te Dr. Ley am zur Teilnahme an angeregt. Arbeit und ufer seines Aufer- Ministers Starace. rtreter des Reichs- stels für Raum- nach Rom, um an arbeit und Freude" s wird gemeinam tgliedern der Dele- ung innerhalb der ung. den Referen- r. Euermann und rnen, einen Einblick tun.

Deutschen Ar-

ttag zusammen mit

en Nationen zum

heil" im Sonbergz

ttroffen, wo ihnen

il wurde.

el im Gultoff"

8. Weltkongreß

ische Vertreter von

nen nach der Teil-

die Möglichkeit zu

Während der zehn-

ndlichen Gäfte Ge-

ben der deutschen

es eingehend zu

u Ehren der

Rom, 26. Juni.

n Valatin gab den

den der Präsident

Freude", Partei-

tagungsmittag zu

staltete. An dem

der italienischen

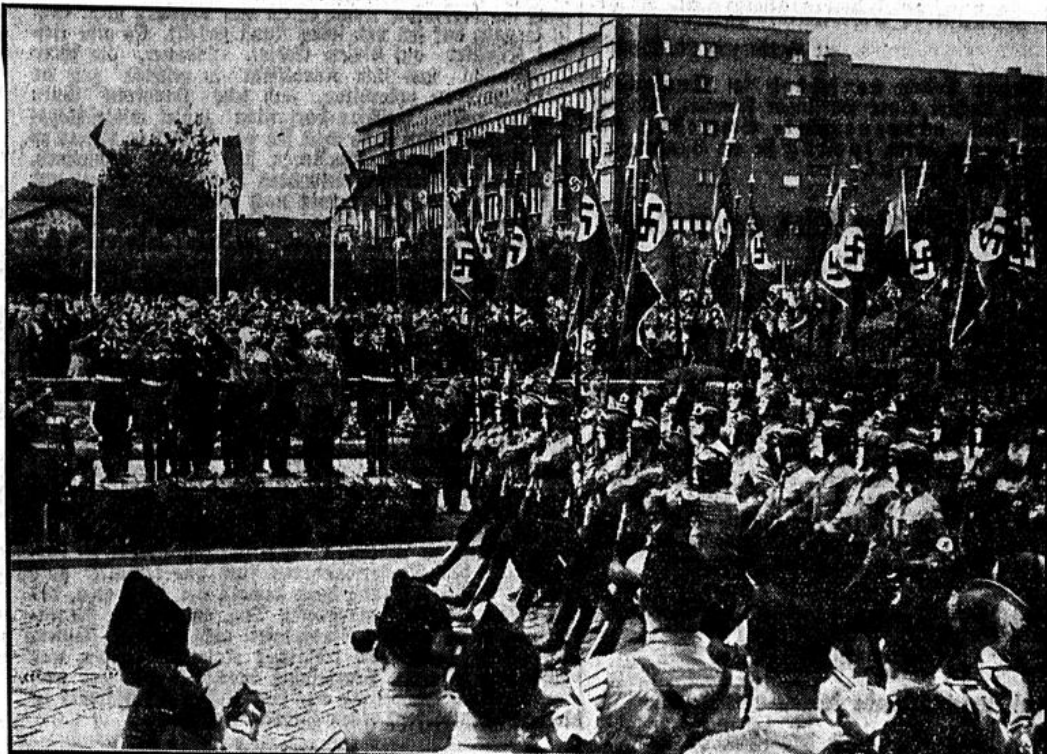
des Präsidenten des

es, Canevari,

seinem Stellvertre-

schpportführer von

nd die japanische



Besonderer Beifall umbrachte den guten Vorbeimarsch des NSKK. Auf unserem Bilde erkennt man auf dem Podium von rechts nach links: Gauleiter Dr. Meyer, Standartenführer Hannenforth und Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart.

Arbeit und die Stadt des Gaultreffens. Ein Sprecher der Werkschär sprach die Worte des Gedichtes „Ehe wir hinunter steigen“ und dann sprach

Gaubmann Schürmann

zu den Männern und Frauen Gelfenkirchens. Er wies auf die gewaltigen Erfolge hin, die im Reich und auch im Gau Westfalen-Nord erzielt worden seien. Sie seien nur deshalb möglich, weil heute das Volk eine festgefügte Gemeinschaft bilde und die Kraft dieser Gemeinschaft das große Werk gelingen lasse.

Ein Volk könne sich nur behaupten, wenn es zu einer verschworenen Gemeinschaft verschmolzen sei. Eine Gemeinschaft aber finde sich erst dann, wenn ein gemeinsamer Glaube alle befehle. Dieser Glaube wohne heute in den Herzen der Deutschen. Dieser Glaube sei die Triebfeder unseres Handelns. Die Gemeinschaft müsse aber auch durchpflügt sein von einem neuen Lebenswillen, der nicht nur die Schaffenskraft befehle, sondern der auch die Freude am Leben und Schaffen steigere. Lebensfreude und Schaffenslust aber seien nur dann möglich, wenn in allen sozialen und sozialpolitischen Fragen Klarheit und Ordnung herrsche.

In der Deutschen Arbeitsfront sei diese soziale Ordnung sicher gestellt. Durch die Organe der sozialen Selbstverwaltung, den Betriebsobmann, Betriebsrat, die Arbeitsausschüsse und die Arbeitskammer sei der Kreis derjenigen, die das soziale und wirtschaftliche Leben des Schaffenden zu gestalten hätten, so weit gezogen, wie es eben möglich sei. Jeder der mitarbeiten wolle, könne mit tätig sein. Jeder aber, der sich gegen die Gemeinschaft sträube, würde von allen erkannt und als feindlich gebrandmarkt werden. Gaubmann Schürmann wies dabei auf die großen Erfolge der DAF hin. Ihre Sorge gelte zunächst der Stille der Arbeit, die schmerz geworden sei. Durch AdS werde den Schaffenden all das gegeben, was ihnen die Erholung und Freude geben kann, aus der dann die neue Kraft zum Werk des Alltags komme.

Bei allem was schon getan sei, dürfe man nie vergessen, daß wir erst am Anfang unserer Aufgabe stünden. Seine Worte richtete Gaubmann Schürmann an die Führer der Betriebe, die in allem Vorbild ihrer Gefolgschaft sein mußten. Sie hätten den Betrieb so zu führen, wie der Nationalsozialismus es verlange. Sie dürften nur die Sorge um ihre Arbeiter kennen und sie mühten sich zuerst den Menschen sehen und dann erst alles übrige. Erst wenn der Betriebsführer seiner Gefolgschaft im Einsatz, in der Treue und Kameradschaft voran gehe, könne er sicher sein, eine Gefolgschaft zu führen, die alles einsehe, den Betrieb zu gewaltigen Leistungen zu leiten. Beide gehörten zusammen, Betriebsführer und Gefolgschaft, denn beide schafften und arbeiteten nur für das eine Ziel, für Deutschland.

Gaubmann Schürmann betonte, daß das Entscheidende niemals Worte und Pläne sein könnten, sondern immer nur die Tat und die Leistung. Kein Volk der Erde könne uns in unseren Leistungen übertreffen, die aber nur möglich seien, weil sie in einer Gemeinschaft vollbracht seien. Gaubmann Schürmann schloß mit einem überzeugenden Appell an alle Schaffenden der Faust und des Stils, zusammenzukommen und gemeinsam dem Volke und Reich zu dienen.

Ein Lied der Werkschär Männer schloß sich an und als dann

Gauleiter Dr. Meyer

an das Mikrophon trat, grüßten ihn die Schaffenden Gelfenkirchens mit herzlichem Beifall. Der Gauleiter dankte ihnen, daß sie nach dem harten Tagewerk und der schaffensreichen Woche noch hierher gekommen seien. Sei es doch ein schöner Beweis ihrer Bereitschaft und ihrer Treue. Hohe Worte der Anerkennung und des Dankes sprach er zu ihnen für ihr flammendes Bekenntnis am 10. April. Die Worte des Gauleiters umfriesen dann noch einmal die schicksalhafte Bedeutung dieser Volksgastimmung. Er schilderte die Not in Deutschland, die er selbst kennen gelernt habe, das grauenhafte Elend der jahrelangen Arbeitslosigkeit, die fast völlige Hoffnungslosigkeit der Menschen und die himmelschreiende

Telegramm an Hermann Göring,

das Gauleiter Dr. Meyer verlas, wurde mit freudiger Zustimmung aufgenommen:

Viele tausend zu einer Großkundgebung anlässlich des Gaultreffens Westfalen-Nord in Gelfenkirchen aufmarschierte Schaffende der Stin und der Tausenden aus einer der Hauptzentralen des Vierjahresplanes herzliche Grüße und das Verprechen treuer Pflückerfüllung im Vierjahresplan.

Dieser Wille der Bereitschaft, so fuhr Gauleiter Dr. Meyer fort, gebe der Bewegung immer wieder aufs neue die Kraft sich für den Schaffenden einzusetzen. Völlig Dank und Anerkennung erwähnte der Gauleiter die überaus reiche Ausgestaltung der Stadt, die bis in die letzten Straßen und letzten Häuser reiche und die ganz aus eigenen Mitteln der Volksgenossen erstellt worden sei und die so viel Liebe und so viel persönliche Anteilnahme beweise. Er zeigte den Gelfenkirchenern dann auf, was die Partei für die Stadt der Tausend Feuer plane und schilderte dabei eingehend die gewaltigen Um- und Neubaupläne, die in Arbeit seien und deren Verwirklichung am Morgen begonnen habe, als man den Spatenstich zur ersten Eedlung im Keller Fußes vollzog. Gelfenkirchens wird zur schönsten, gesündesten und mühseligsten Arbeiterstadt werden, rief der Gauleiter aus und mit tosendem Jubel dankten ihm die Volksgenossen.

Wir sorgen uns und gehen auf in der Liebe um den schaffenden deutschen Menschen, sagte der Gauleiter und er betonte: Kein Volk der Erde müht sich so in sorgender Liebe um seine Arbeiter wie Deutschland. Und dann klang der Gauleiter das große Aufbauprogramm des Führers dar und zeigte, wie die Welt in Volk und Haber liege und wie Deutschland dagegen nur den Frieden wolle. Wir stehen uns in unserer Friedensliebe nicht beirren. Nur der Besonnenheit des Führers sei es heute zu danken, wenn Frieden in Europa herrsche, denn die ewig feindlichen Mächte hätten gerade in den letzten Wochen mit allen satanischen Mitteln versucht, den Frieden im Herzen Europas zu vernichten.

Begeistert wurde das Bekenntnis zum Führer aufgenommen, in das die Rede des Gauleiters ausklang. Das Sieg-Heil grüßte den Führer und die Lieber der Nation waren der Schwur der Schaffenden.

Feuergarben am nächtlichen Himmel.

Und dann projizierte eine halbe Stunde lang ein Feuerwerk über die Tausenden hinweg, das noch größer und schöner war als das Feuerpiel am vorigen Gaultreff. Raketen, gleißender Wasserfall und ohrenbetäubendes Krachen und Dröhnen wechselten ab und die Volksgenossen gaben immer wieder durch lebhaften Beifall ihrer Freude über das herrliche Spiel Ausdruck. So klang der zweite Tag in Freude und Fröhlichkeit aus. Und noch lange sah man in der Stadt und den Gelfenkirchenern ein munter-fröhliches Leben, das die Einwohner mit den Gästen des Gaultreffens feierten.

Gesundes Volk - starkes Volk.

Sportliche Kämpfe in der neuen Dr. Alfred-Meyer-Kampfbahn.

-r. Gelfenkirchen, 26. Juni.

Wenn man die verkaufte Enge der Mittelstadt Gelfenkirchens verläßt und durch gleich breite Straßen hinausfährt nach Dorf zu, wo sich rechts und links des Weges riesige Wälder und Bäumen anlagern, dann erwartet man niemals, plötzlich in ein grünes Paradies zu kommen, das wie ein kleines Elend inmitten des gewaltigen Brauens der Arbeit liegt. Von hohen Bäumen umgeben, liegen die Liebesplätze der alten Jahrs-Kampfbahn, die namentlich die Stadt Gelfenkirchens großartig zu einer Kampfbahn der Bewegung ausbaute und umbaute. Die Vielseitigkeit des heutigen Sportlebens, der Bewegungswelten namentlich, die die sportlichen Disziplinen innerhalb der Bewegung erhalten haben, ist

Gedenken am Grabe Ludwig Knickmanns

Die feierstunde der treuen Kameradschaft.

- Buer, 26. Juni.

Wie in jedem Jahre zum Gaultreffens fand auch diesmal wieder in der Sonntagsfrühe am Grabe Ludwig Knickmanns auf dem Buerischen Ehrenfriedhof eine feierliche Gedenkfeier statt, die dem vor 15 Jahren im Ruhrkampf gefallenen jungen Buerischen Nationalsozialisten galt. Unter den zahlreichen Teilnehmern der Trauerfeier sah man zusammen mit der Mutter des toten Helden, mit seinem Bruder SV-Obergruppenführer Heinz Knickmann und den übrigen Angehörigen u. a. Gauleiter Reichstatthalter Dr. Meyer, SV-Obergruppenführer Schramme, NSKK-Gruppenführer Steller, Kreisleiter Scholdra, SV-Oberführer Sackten, Offiziere der Wehrmacht und weitere Ehrengäste des Gaultreffens. Auch die alten, treuen Kameraden Ludwig Knickmanns fehlten wiederum nicht: immer sind sie da, wenn es das Andenken des toten Kameraden gilt.

Die von der SV-Brigade 70 gestattete und vorbereitete Gedenkfeier wurde vom Musikzug der SV-Standarte 137 „Ludwig Knickmann“ eingeleitet mit Handels Choral „Nieder den Sternen“. Von einem SV-Mann gesprochen, stand über der Feier ein Wort, das einmal Dr. Josef Goebbels am Grabe Dorf Wessels sprach: Wir wissen, daß wir unser eigenes Leben nicht achten dürfen, wenn es um das Leben der Nation geht; daß ein Führer gibt: die Gemeinschaft, in der auch dieser tote Mann lebt. „Graber“ - ebenfalls von einem SV-Mann gesprochen - und der SV-Sprech-

chor „Totenehrung“ (von Heinrich Knader) bildeten die Einkimmung zu der nun folgenden Feiersprache von SV-Obergruppenführer Schramme.

Es habe einen tiefen Sinn - so führte der Führer der SV-Gruppe Westfalen aus - daß in jedem Jahre zum Gaultreffens an diesem Grabe sich die Männer zusammenfänden, um sich des Lebens dieses toten Kameraden und seines höchsten Einsatzes zu erinnern. Niemals habe Ludwig Knickmann gefragt: „Was kann mir geschehen?“ Immer aber habe er sich die Frage gestellt: „Was muß ich tun, um meinem Volke zu helfen?“ Das aber sei zugleich auch der tiefste Lebensinn jedes deutschen Menschen: nichts für sich selbst, sondern alles für das Volk, für den Führer zu tun!

„Wir sind stolz“, so führte SV-Obergruppenführer Schramme weiter aus, „daß es immer solche Männer gibt und ewig geben wird wie Ludwig Knickmann. Wir werden immer zum höchsten Einsatz bereit sein müssen, wenn es unser Volk gilt. Wir sind stolz auf Ludwig Knickmann. Mit diesem Stolz verbinden wir aber auch unsere höchste Dankbarkeit, weil er uns gezeigt hat, wie wir unser Leben zu gestalten haben.“ An die aufmerksamenden SV-Kameraden gewandt, sprach der SV-Obergruppenführer darauf: Kameraden der SV! Habt in eurem Kampf immer Ludwig Knickmann vor Augen, dann wird euer Kampf immer richtig sein!

Nach einem Gruß an den Toten lenkten sich über dem Grabe Feldglocken und Fahnen. Der Musikzug spielte das Lied vom guten Kameraden. Auf dem Grabe wurden Kränze niedergelegt durch SV-Obergruppenführer Schramme, Gauleiter Dr. Meyer, SV-Obergruppenführer Knickmann und durch die Hitlerjugend.

Mit dem Gruß an den Führer schloß die Feierstunde am Grabe Ludwig Knickmanns.



In früher Morgenstunde fand an der Ruhestätte des toten Vorkämpfers der Bewegung Ludwig Knickmann eine würdige Ehrung statt, an der neben Gauleiter Dr. Meyer, Obergruppenführer Schramme auch die Mutter des unvergeßlichen Ludwig Knickmann teilnahm. Aufn. (1) [Z] Ochsenknecht, (1) Kley.

„Euch grüßt das Reich, zu dem Eure Behnfsucht geht.“

Dr. Goebbels vor Danzigs Hitlerjugend.

DNB-Danzig, 26. Juni.

In den ersten Nachmittagsstunden brachte die Kundgebung der Hitlerjugend den machtvollen und erhebenden Schluß der Danziger Gaultreffenswoche. Was eine Kundgebung der Jugend sein sollte, das wurde - wie nicht anders zu erwarten war - ein imponierendes Treuebekenntnis der ganzen deutschen Stadt zum Deutschtum.

Schmetternde Fanfarenlänge, jubelnde Menschenmengen, eine überaus glücklich gestimmte Jugend, festlich geschmückte Häuser am historischen Langen Markt, Gelänge der jungen Mannschaft - das alles vereinigete sich zu einem Eindruck von unvergleichlicher Schönheit, von festem Glauben und unerschütterlicher Treue. Mit den Formationen der Jugend stand in den angrenzenden Straßen und Gassen Danzigs Einwohnertruppe in unübersehbaren Reihen, um aus der Schlußansprache des Reichsministers neue Kraft und neuen Glauben zu schöpfen und nach diesen erhebenden, der hohen Kunst gemeinten Tagen als Kraftquell in den Alltag mitzunehmen.

Am Anfang der Kundgebung legte Gauleiter Forker für Danzigs Jugend ein glühendes Bekenntnis ab zum Führer, zu dem die Tausende von Jungen und Mädeln aus dem ganzen Reichsaufgebiet ihre jubelnde Zustimmung gaben.

Reichsminister Dr. Goebbels, von härmischem Beifall begrüßt, überbrachte der Jugend Danzigs die Grüße des Führers und des Reiches. Er wies sie darauf hin, wie glücklich sie sich schätzen könne und wie gut sie

es habe, in einer Zeit zu leben, in der als die Verwirklichung des nationalsozialistischen Ideals das Reich Adolf Hitlers errichtet worden sei. Von den diesen Erfolgen, die die nationalsozialistische Regierung aufzuweisen hat, pries Dr. Goebbels hier vor der deutschen Jugend die Ergebnisse der nationalsozialistischen Erziehungsbewegung.

Ihr erlebt heute schon das Idealbild eines großen, das ganze deutsche Volk umfassenden Reiches, dessen Kinder wir alle sind. Auch diese Stadt und diese Menschen gehören zum deutschen Volkstum. Sie sind deutsch und sie bleiben deutsch!

Unter brausender Zustimmung vollendete Dr. Goebbels diesen Gedanken mit den Worten: Und daß die Stadt Danzig den deutschen Charakter bewahrt, dafür seid ihr in aller Zukunft die Garanten! Dröhnende Seigheirufe hallten empör über den weiten Platz, als der Minister ausstieg:

„Dafür seid ihr die lebendigen Zeugen, dafür müßt ihr stehen und kämpfen. So grüße ich Euch denn im Namen des Reiches, zu dem Eure Schicksale geht, im Namen des deutschen Volkstums, zu dem ihr gehört, und im Namen des Führers, dem auch ihr gehört.“

In ihr Leben wird das Symbol unserer nationalen Hoffnung und unseres nationalen Zukunftsglaubens. Für ihn seid auch ihr angezogen, so wie überall im Reich und deutsch sprechen. So wollen auch wir hier den Führer und mit ihm unser Volk und Reich grüßen!“

Minutenlang, sich immer erneuernde Sieghell-Rufe waren das aus wahrhaft begeisterten Herzen kommende Echo dieses Appells, und es war ergreifend zu hören, wie die Kundgebungen der Jugend unterbrochen wurden durch die immer aufs neue im Sprechchor vorgetragene Bitte: „Grüße unsere Führer!“

Kleine Diebe, kleiner Autofahrer.

Seitliches Geschickchen.

Von

Kurt Rütge.

Die beiden Freunde Lange und Kurz hatten — jeder für sich — einen Kleinwagen gekauft, jeder natürlich heimlich. Als sie es sich gegenseitig anzeigten, war es zu spät. Beide hatten sogar die gleiche Marke.

Ueberhaupt geschah vieles gemeinsam, was diese beiden Jünglinge trieb; ob sie wollten oder nicht, sie hatten die gleichen Ansichten, den gleichen Geschmack, die gleiche Lebensauffassung. Kurz sah sie in verschiedenen Geschäften arbeiten. Sie führten daher wertvollere Sachen für sich, da die Geschäftszahl nicht die gleiche war, und hierbei erlebten sie, auch wieder jeder für sich, eine nette, wiederholende kleine Liebesgeschichte, unterwegs, auf der Fahrt ins Geschäft.

In stiller Stunde gestanden sie einander:

„Sie ist schön, mit lustigen Augen, dunklen Haaren und hat ein reizendes Gesicht“, schmeichelte Lange begeistert.

„Sie hat guten Geschmack, kleidet sich hübsch und hat ein reizendes Gesicht, jawohl“, gab Kurz seinerseits ein gutes Zeugnis aus.

„Nur bis zum Gruß ist es zwar bis jetzt gekommen“, gestand Lange; „aber“ — Kurz nickte. Auch bei seinem Schatz bestand ein „Aber“.

Eine Woche später.

„Heute hatte sie einen neuen, schönen Hut auf, rot mit weiß. Er steht ihr glänzend“, tat sich Lange groß.

Dem anderen gab es einen Ruck: „Helle Strümpfe und einen gestreiften Jumper, rötlich mit blau, trug die Meine heute“, schwärmte er. „Sie schwebte gerade noch rasch beim gelben Licht über die Kreuzung, und sie hat sooo nett meinen Gruß erwidert.“

„Helle Strümpfe, Jumper rot und blau?“

„Du kennst sie auch schon? Was meinst du? Könnte sie für mich etwas sein?“

Lange verlor ein jähes Aufflammen von Veracht und Argwohn. Dunkel erinnerte er sich: sie hatten die gleichen Ansichten, den gleichen Geschmack, die gleiche Lebenshaltung. . . und alles, was geschah — wurde gewollt oder nicht gewollt, gemeinsam getan.

Als der Freund betroffen fragte: „Was hast du denn, alter Schwabe? Gönnt du sie mir nicht?“ fuhr er beherzt auf: „Merkt du denn nicht: wir schielen beide nach ein und derselben Frau. Daran ist doch nicht länger zu zweifeln. Du begehrst ihr bei der Kreuzung in der Bergstraße, kurz vor halb acht Uhr. Ich ihr um drei Viertel acht Uhr am Einkauf.“

„Und da — du meinst — was meinst du eigentlich? Wir bant sie schließlich so auffallend nett meinen Gruß.“

Sie lacht dich an, sie lacht mich die Viertelstunde später an. Beweis: sie hat trotz des reizenden Gesichtes kein Herz! Sie spielt mit uns, schlägt wir sie uns aus dem Kopf!“

„Sm“, machte Kurz. Und schlug sie sich nicht aus dem Kopf. Er ließ vielmehr durch ein gerümpeltes Detektivbüro Erkundigungen über die Dame einziehen. Und Lange — ja, das läßt sich nicht leugnen — tat genau das gleiche. Doch keiner sagte vom Vorhaben dem anderen. Und beide wußten nicht, daß das selbe Detektivbüro für sie bemüht war.

Als sie dann — jeder für sich — die enttäuschungsreiche, aus allen Himmeln stürzende Auskunft gelaufen und eine sehr bittere Erkenntnis gewonnen hatte, da erst sprachen sie zueinander von der Auskunft und gestanden sich erröthend den empfindlichen Hereinschall ein.

Und da stand für sie zunächst dies fest: Ja, die junge Dame hatte gelächelt. Das heißt, genau genommen, hatte sie nicht gelächelt, sondern gelacht — sie hatte die Freunde ausgelacht!

Warum? Wegen des Kleinautos?

Wahrscheinlich, ja. Leider. Sogar ziemlich sicher!

Denn —

— denn die junge Dame war (nach der Auskunft) eine der raffigsten Autorennfahrerinnen, eine Sportgröße. Und als die beiden Jünglinge unglücklich stol, vom Zentrum des Kleinautos grüßten, sie, die erfahrene Automobilistin, die Größe aus dem Reich des raffigsten Sports da hatte sie eben gelacht.

Wollte sie selber zu Fuß ging? Das wäre ein Mißvergnügen gewesen. Immerhin blieb das eben das. Und bei der Liebe lacht man nicht; das kommt erst später!

Warum die Sportdame zu Fuß ging, karte die Auskunft auch hinlänglich auf: täglich in der Frühe ließ sich die entzückende Dame wegen der schlanken Linien massieren. „Natürlich kennen wir sie nun nicht mehr!“ rief Lange mit männlichem Entschluß. „Rein!“ entgegnete der kleine Kurz ebenso entschieden.

„Der Rennwagen, den sie hat und den sie nicht fährt, damit wir sie darin sehen, ist unverzeihlich!“

„Ja. Darüber kommt kein Mann hinweg!“

600 000 bekannte Insektenarten.

Holländische Zoologen haben sich die Mühe gemacht, die Bedeutung der verschiedenen Tiergattungen gegeneinander abzuwägen. Wenn man nach der Größe geht, dann haben natürlich die warmblütigen Säugetiere ein gewisses Übergewicht. Aber der Zahl nach sind sie kaum erwähnenswert. In Europa leben knapp 90 verschiedene Arten von Säugetieren, während es deren in der ganzen Welt etwa 4000 gibt. Wenn wir die Vögel betrachten, dann liegen die Verhältnisse ähnlich. Es gibt in der ganzen Welt 14 000 verschiedene Arten, von denen 500 Sorten auf Europa verteilt sind. Auch die Fische sind mit 14 000 verschiedenen Arten vertreten. In Europa findet man höchstens 300. Von den Reptilien kennt man 5000 Vertreter, von Fröschen und Kröten rund 2000. Nimmt man alle genannten Tiere zusammen, dann erreicht man eine Zahl von rund 40 000 Arten von Tieren, die Knochen und meist auch ein Rückgrat haben.

Es wird den Alltagsmenschen überlassen zu hören, daß es doppelt so viele Molusken gibt, also Tiere, die in die Gruppe der Schnecken und Austern fallen, keine Knochen haben und höchstens in harten Schalen leben. Gewaltig ist auch die Zahl der Arten der Protozoen, die man nur durch das Mikroskop erblicken kann. Wir kennen sie heute von diesen Protozoen rund 20 000, aber die Gesamtzahl dürfte ein Vielfaches sein. Wir führen noch die Würmer mit 16 000 Sorten an. Dann kommen verschiedene Polypen sowie Schwämme, die auch je mit 4000 bis 5000 Arten vertreten sind. Sogar die Krabben haben 20 000 verschiedene Formen.

Wenn wir dann noch die Spinnen mit 15 000 Arten erwähnen, sind wir auf dem besten Weg zu den Insekten. Und nun kommt die große Ueberschätzung. Insekten sind bekanntlich jene Tiere, die einen zusammengefügten Körper haben, der von sechs Beinen getragen wird. Die Insekten schlagen jeden Rekord, indem sie nicht weniger als 600 000 verschiedene Arten aufweisen! Dabei ist zu

Von Nah und Fern.

Sonntagsfahrten zum Westfalentag.

Aus Anlaß des Westfalentages 1938 in Siegen wird die Reichsbahn von allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Kilometern um Siegen, soweit sie in der Provinz Westfalen liegen, Sonntagsrucksackfahrten oder Blanko-Sonntagsrucksackfahrten nach Siegen mit folgender Geltungsbauer ausgeben: Zur Hinfahrt vom 9. Juli 0 Uhr bis 10. Juli 24 Uhr, zur Rückfahrt vom 9. Juli, 12 Uhr bis 11. Juli, 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt).

Selbstmord im Gerichtsgefängnis.

St. Bocholt, 26. Juni.

Im hiesigen Gerichtsgefängnis erhängte sich der etwa 40 Jahre alte Untersuchungsgefangene Heinrich St. aus Steinfurt bei Bocholt. Bereits vor acht Tagen hatte St. einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich die Pulsader öffnete. St. der schon ungefähr 20mal, meist wegen Schmutz, verurteilt ist, hatte sich jetzt ein Dodelnverbrechen aufschulden kommen lassen.

Ausbildungslehrgang für Wochenbett-Pflegerinnen.

Bochum, 26. Juni.

Am 1. Oktober beginnt in der Landesfrauen-Linik Bochum ein sechsmonatiger Ausbildungslehrgang für Wochenbett-Pflegerinnen. Aufnahmefähigkeit sind dasbist dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen (Verwaltung des Provinzialverbandes) in Münster, Landeshaus, wo auch die Aufnahmebedingungen gegen eine Gebühr von 0,50 RM. angefordert werden können, einzureichen. Die Bewerberinnen müssen bei Beginn des Lehrganges mindestens 20 Jahre alt sein und dürfen das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Faust-Jubiläumsaufführung.

100. Wiedergabe im Stadttheater Bochum.

Bochum, 26. Juni.

Vor einer festlich gekleideten Gemeinde gab das Stadttheater Bochum zum einundzwanzigsten Male der Faust-Tragödie ersten und zweiten Teil in der Gesamteinrichtung, wie sie 1928 zur Götze-Weiche veranstaltet wurde. Am Samstagabend ging unter der Spielleitung Prof. Saladin Schmitts der erste Teil in Szene. Das ausverkaufte Haus stand ganz unter dem Eindruck der ausgezeichneten Wiedergabe des Wertes, die beinahe ausnahmslos von den Darstellern der vor zehn Jahren erfolgten Erstaufführung bestritten wurde. Willi Busch gab unter Verzicht auf Betonung des Pathos einen fast nach innen gerichteten Faust in der Unrast, die Geheimnisse des Volls zu ergünden und in seinem schicksalvollen Zusammenstoß mit der Welt; Gerhard Meincke gestaltete als Mephisto die diabolischen Wirkungsarten.



Leni Riefenstahl beim König von Belgien.

Im Palast der Schönen Künste in Brüssel fand in Anwesenheit des Königs Leopold III. die festliche Erstaufführung des Olympiafilms in der französischen Fassung statt, der bei den Teilnehmern eine begeisterte Aufnahme fand. König Leopold von Belgien empfing die deutsche Künstlerin Leni Riefenstahl zu Beginn der Vorstellung und lud sie ein, in seiner Loge Platz zu nehmen. Auf unserem Bilde sieht man von links König Leopold, Leni Riefenstahl und den deutschen Gesandten Freiherrn von Richthofen mit seiner Gattin. (Scherl-M.)

Feder sein eigener Robinson.

Vom Wasserfahren, Paddelschlagen und Zeltwohnen.

Jeder erfährt in den kurzen Ferientagen seine eigene Welt, die er wie ein zeitgemäßer Robinson mal hier, mal dort aufbauen möchte und wozu ihm Boot und Zelt die wichtigsten Helfer sind. Auch die richtige Ausnutzung des Wochenendes ist eine Kunst, die gelernt sein will und viel Erfahrung fordert.

Der Traum des ersten Bootes ist gewöhnlich bald ausgeräumt. An allen Ecken und Enden stellt sich das Unzulängliche heraus. Man hat einsehen gelernt, daß ein abgebeigtes Ruderboot oder ein verbotener Kajal den Anforderungen nicht genügt. Hier reicht der Platz nicht aus, um ein paar lange Beine unterzubringen. Dazu wird das Wochenendgepäck — um es wörtlich zu nehmen — von Woche zu Woche größer. Aus dem Einfacher wird ein Zweifacher und da die Begleiterin nicht immer paddeln will, kommt ein Treibeisegel dazu. Wenn auch der Wind fehlen sollte, die zinnoberrte Leinwand erzeugt immer eine gute Wirkung. Aus dem Zweifacher wird schließlich die sogenannte „Schmalz-jolle“ und dann ist man glücklich drin in der Reihe, die nach Zug und Recht mit der Motorjacht enden soll.

Jeder Bootstopp hat seine Vorteile, der eine schwört auf den Kanufahrer, weil er sich leicht fortbewegen läßt und eine Menge Gepäc aufnimmt. Bei böigem Wetter tut man allerdings besser, ihn schleunigst auf den Strand

zu legen. Der Hamburger bevorzugt nach englischem Muster das Runt oder „Sargedel“. Das flache, breite und bequeme Boot, in dem man sich bequem langlegen kann und das wohl eigens für die Thematik erfunden wurde. Das Paddelboot und seine unglücklichen Abarten ist längst genug bekannt. Der Angelfahrer ist weniger für die Seefahrt als für die Fischfänger. Die Riemens-boote bilden auch eine Klasse für sich, sind aber heute für große Wanderfahrten auf dem Wasser nicht sehr beliebt. Immer höher in der Achtung steigt das Seitenbord-Motorboot, wie überhaupt das Boot mit dem Außenbord-Motor, dann kommt das Kleinmotorboot in seiner höher entwickelten Form, ein geradezu ideales Beförderungsmittel auf dem Wasser. Geräumig genug, um drei bis vier Personen nebst Gepäc, Zelten und Kochgerät mit Leichtigkeit befördern zu können. Die Reihe der Boote mag damit abgeschlossen werden, denn was darüber hinausgeht, ist nur für die größeren Geldbeutel bestimmt. Und die Segeljachten als reine Sport-boote sind eine Klasse für sich.

Welche Erfahrungen sind aber allein notwendig, um ein guter Kanufahrer zu sein. Was für den Ruderer die Beine, das sind für ihn die Paddel. Je länger sie sind, desto besser. Mit einem längeren Paddel kann man weiter ausfahren, braucht in der gleichen Zeit nur halb so viel Schläge zu tun wie mit einem kurzen Paddel und wird nicht durch die vielen schnellen Schläge, die eine gute Paddel verlangen, so rasch ausgepumpt. Außerdem gibt es noch ein paar andere wichtige Riffe, von denen die meisten, die ganz allein, Jahre für Jahr vor sich hinpaddeln, keine Ahnung haben. Schwierig ist für

den unerfahrenen Anfänger ja schon allein das Einsteigen in das hin- und herwackelnde Fahrzeug. Zuerst muß das Boot mit der Spitze in die Windwelle ober Stromrichtung gedreht werden. Das Paddel wird quer darübergelegt, mit dem einen Blatt über dem Wasser, mit dem anderen am Ufer festlegend. Mit den Händen werden Paddelschaft und Rande des hölzernen Spritzbordes gleichzeitig gefaßt. Das Paddel beruhigt die allzu heftigen Bewegungen des Bootes und alles läuft gut, wenn man genau in die Mitte des Bootes tritt, um sich sofort hinzulegen. Mit der Zeit lernt es ja jeder, aber der Anfang ist schwer.

Auch die einfache Wochenendfahrt verlangt ihre Organisation. Am Samstagabend bestiegt man sein Boot und fährt so weit, bis die Dunkelheit halt gebietet. Dann wird das Zelt aufgeschlagen an einem trockenen Platz und abgetocht. Am nächsten Morgen geht es weiter hinein in die Sonntagswelt. Bis ungefähr zur Mittagszeit, wo die Ruderer angetreten werden muß, um bei beginnender Dunkelheit noch den „Beimathafen“ zu erreichen. Für das Aufbauen der Zelte an den meisten Gewässern Deutschlands sind Zeltstiche erforderlich. Die in den Vereinen zusammengeschlossenen haben es ja besser. Wer einen Reichsbundpaß vorlegt, der bezahlt für die Zeltstiche nur den halben Preis. Dauerzeltstiche erhalten nur Mitglieder eines Sportvereins. Nichtmitglieder müssen deshalb tiefer in die Reiselasse greifen, auch wenn es sich darum handelt, Unterkunft in einem Sportheim zu finden.

Über jeder Bootsfahrt und Zeltlager führt sich erst ganz als Robinson, wenn es an das Abdochen geht. Zehn ist er ganz auf sich und seine Kunst gestellt. Es gibt richtige Künstler auf diesem Gebiet. Männer, die ihren Blumenstich auf ihre Kartoffeln so geschickt und im Handumdrehen zubereiten, daß jede Hausfrau ihnen weichen muß. Geht es dann nicht zuviel mitgeschleppt werden, und dann lüfte man sich den leichtesten Kocher zu beschaffen. Schwere Konzerne sind ebenso abzulehnen, wie schwere Getränke, besonders leicht mitzuführen und schnell zu kochen sind immer noch Würfelsuppen und die beliebtesten Rindfleisch. Das einfachste Gericht, das am meisten sättigt, ist der berühmte „Labskaus“, der für alle Lebenslagen geeignet ist und hauptsächlich geschickte Kartoffeln erfordert (Satz nicht vergessen). Außerdem gehört dazu Rindfleisch (Rindfleisch im eigenen Saft oder Corned Beef). Das Fleisch wird mit angebratenen Speckwürfeln und Gurkenscheiben erwärmt und mit den Kartoffeln gut durchgemischt. Gebratene Zwiebeln, Tomaten und etwas Gewürz nicht vergessen. Beim Geschmack kommt es auf das richtige Verhältnis von Kartoffeln zu Fleisch und zur Butter an. Labskaus ist im übrigen alles, was mit Kartoffeln zu einem Mus verarbeitet wird. Auch gedörrte Fische können auf diese Weise verarbeitet werden. Wer sich nicht berufen läßt, lasse lieber die Finger davon, sonst könnte er verurteilt werden, das Zeug, das er zusammengebaut hat, ganz alleine zu vertilgen. Im übrigen gehört zu dem Robinson des Wasserwanderns eine unverwundliche gute Laune. Seine Eignung dazu beweist der am besten, der an einem gänzlich verregneten Tag, an dem die Regentropfen mit boshafter Eintönigkeit aufs Zeltdach klopfen, sich als lachender und fröhlicher Kamerad erwies, wer auf einer schweren Sturmfahrt durchlief und wer noch am Sonntag nachmittag aus den Resten der Borräte in seinem Wundertopf einen Labskaus zubereit.

Doppelter Schiffschlag.

Stuttgart, 26. Juni.

Nach langem Leiden verstarb im Krankenhaus die 20jährige Tochter einer Stuttgarter Familie. Als die seit einiger Zeit nervenranke Schwester der Verstorbenen davon hörte, sprang sie am Jfenberg in die Ruhr und erkrankte.

Zuchthaus für einen üblen Kameraden-Diebstahl.

Bielefeld, 26. Juni.

Das Bielefelder Schöffengericht verhandelte gegen den wiederholt wegen Diebstahls verurteilten Walter Böndel aus Odetrup bei Bielefeld. Er war bei einem Bauern beschäftigt und hatte erfahren, daß ein mit ihm auf dem Hofe beschäftigter Arbeiter Kamerad einen größeren Geldbetrag im Koffer verwahrt. Da die Kammer verschlossen war, zerhug er kurzerhand die Fensterhebel, stieg ein, öffnete gewaltsam den Koffer, fand aber nichts — der Geldbetrag war am Tage vorher zur Sparkasse gewandert. Das Gericht erkannte wegen versuchten schweren Diebstahls im strafverhängenden Rückfall auf ein Jahr Zuchthaus.

Tragischer Verkehrsunfall forderte zwei Opfer.

Zwei Jugendfreunde kamen ums Leben.

Monchau, 26. Juni.

In den Abendstunden des Freitag ereignete sich auf der Straße Monchau-Lammersdorf ein Verkehrsunfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Der 26 Jahre alte Bruder aus Dürren, der mit seinem Motorrad zur Silberhochzeit seiner Eltern nach Monchau fahren wollte, stieß mit einem Motorrad, das sein gleichaltriger Jugendfreund und Schützling fuhr, zusammen. Bruder war auf der Stelle tot. Schützling starb kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus. Sein Begleiter trug schwere Verletzungen davon.

den unerfahrenen Anfänger ja schon allein das Einsteigen in das hin- und herwackelnde Fahrzeug. Zuerst muß das Boot mit der Spitze in die Windwelle ober Stromrichtung gedreht werden. Das Paddel wird quer darübergelegt, mit dem einen Blatt über dem Wasser, mit dem anderen am Ufer festlegend. Mit den Händen werden Paddelschaft und Rande des hölzernen Spritzbordes gleichzeitig gefaßt. Das Paddel beruhigt die allzu heftigen Bewegungen des Bootes und alles läuft gut, wenn man genau in die Mitte des Bootes tritt, um sich sofort hinzulegen. Mit der Zeit lernt es ja jeder, aber der Anfang ist schwer.

Auch die einfache Wochenendfahrt verlangt ihre Organisation. Am Samstagabend bestiegt man sein Boot und fährt so weit, bis die Dunkelheit halt gebietet. Dann wird das Zelt aufgeschlagen an einem trockenen Platz und abgetocht. Am nächsten Morgen geht es weiter hinein in die Sonntagswelt. Bis ungefähr zur Mittagszeit, wo die Ruderer angetreten werden muß, um bei beginnender Dunkelheit noch den „Beimathafen“ zu erreichen. Für das Aufbauen der Zelte an den meisten Gewässern Deutschlands sind Zeltstiche erforderlich. Die in den Vereinen zusammengeschlossenen haben es ja besser. Wer einen Reichsbundpaß vorlegt, der bezahlt für die Zeltstiche nur den halben Preis. Dauerzeltstiche erhalten nur Mitglieder eines Sportvereins. Nichtmitglieder müssen deshalb tiefer in die Reiselasse greifen, auch wenn es sich darum handelt, Unterkunft in einem Sportheim zu finden.

Über jeder Bootsfahrt und Zeltlager führt sich erst ganz als Robinson, wenn es an das Abdochen geht. Zehn ist er ganz auf sich und seine Kunst gestellt. Es gibt richtige Künstler auf diesem Gebiet. Männer, die ihren Blumenstich auf ihre Kartoffeln so geschickt und im Handumdrehen zubereiten, daß jede Hausfrau ihnen weichen muß. Geht es dann nicht zuviel mitgeschleppt werden, und dann lüfte man sich den leichtesten Kocher zu beschaffen. Schwere Konzerne sind ebenso abzulehnen, wie schwere Getränke, besonders leicht mitzuführen und schnell zu kochen sind immer noch Würfelsuppen und die beliebtesten Rindfleisch. Das einfachste Gericht, das am meisten sättigt, ist der berühmte „Labskaus“, der für alle Lebenslagen geeignet ist und hauptsächlich geschickte Kartoffeln erfordert (Satz nicht vergessen). Außerdem gehört dazu Rindfleisch (Rindfleisch im eigenen Saft oder Corned Beef). Das Fleisch wird mit angebratenen Speckwürfeln und Gurkenscheiben erwärmt und mit den Kartoffeln gut durchgemischt. Gebratene Zwiebeln, Tomaten und etwas Gewürz nicht vergessen. Beim Geschmack kommt es auf das richtige Verhältnis von Kartoffeln zu Fleisch und zur Butter an. Labskaus ist im übrigen alles, was mit Kartoffeln zu einem Mus verarbeitet wird. Auch gedörrte Fische können auf diese Weise verarbeitet werden. Wer sich nicht berufen läßt, lasse lieber die Finger davon, sonst könnte er verurteilt werden, das Zeug, das er zusammengebaut hat, ganz alleine zu vertilgen. Im übrigen gehört zu dem Robinson des Wasserwanderns eine unverwundliche gute Laune. Seine Eignung dazu beweist der am besten, der an einem gänzlich verregneten Tag, an dem die Regentropfen mit boshafter Eintönigkeit aufs Zeltdach klopfen, sich als lachender und fröhlicher Kamerad erwies, wer auf einer schweren Sturmfahrt durchlief und wer noch am Sonntag nachmittag aus den Resten der Borräte in seinem Wundertopf einen Labskaus zubereit.

Göring an die Delegierten der FAJ.

Berlin, 24. Juni.

Am Freitagmittag waren die Delegierten der in Berlin tagenden Föderation Aeronautique Internationale (FAI) im Haus der Reichsregierung. Die Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring.

Generalfeldmarschall Göring ließ die ausländischen Gäste namens der Reichsregierung willkommen und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die FAI wie stets so auch auf der jetzigen Tagung fruchtbare Arbeit zum Nutzen der Sportfliegerei leisten werde. Die FAI habe schon besonders viele wichtige Beiträge für die Entwicklung der Sportfliegerei geleistet; und insbesondere ihre Beteiligung auf dem Gebiet der Anerkennung internationaler Flugregeln eine große Bedeutung. Generalfeldmarschall Göring wies dann auf die hohe Bedeutung hin, die solchen Vorhaben am Hinblick auf die Förderung des flugtechnischen Fortschritts und die Steigerung der fliegerischen Leistungen zukomme und betonte seine Freude darüber, daß die deutsche Luftfahrt gerade in der letzten Zeit bei der Luftfahrt neuer Höchstleistungen in hervorragendem Maße beteiligt war. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß die ausländischen Gäste das neue Deutschland mit offenen Augen kennenlernten und den Eindruck gewinnen würden, daß hier das wahrhafte Bestreben herrsche, in friedlichem Wettstreit an den allgemeinen Fortschritten auch in der Luftfahrt teilzunehmen.

Für die Delegation der FAI antwortete ihr Präsident, Prinz Ribesco, der für die herrliche Gastfreundschaft in warmen Worten dankte und der deutschen Fliegerei seine besten Wünsche aussprach.

Staatssekretär Kleinmann in Belgrad

DNB Belgrad, 24. Juni.

Der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium und Vertreter des Generaldirektors der Reichsbahn, Dr. Wilhelm Kleinmann, mit dem Reichsbahndirektoren Hardt und Dr. Bollmer ist hier eingetroffen, um den feierlichen Empfang des Reichsbahndirektors der jugoslawischen Eisenbahnen zu erwirken. Staatssekretär Kleinmann bleibt zwei Tage zu Besuch in Belgrad, worauf er eine Rundreise durch Jugoslawien antritt.

Auszeichnung für Exzellenz Dr. Novelli. Gestern überreichte Reichsjustizminister Dr. Gürtner dem derzeit in Deutschland zu Besuch weilenden Generaldirektor der italienischen Strafvollzugsverwaltung, Senatspräsident Exzellenz Dr. Giovanni Novelli, das ihm vom Führer verliehene Verdienstkreuz vom Deutschen Adler mit Stern. Sodann gab Reichsjustizminister Dr. Gürtner im kleinsten Kreise zu Ehren des italienischen Gastes, der gekrönt seinen Namenstag beging, ein Frühstück im „Rajterhof“.

Hauptgeschäftsführer Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, weide in Münster i. W. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutsche: Hermann Diebold, Geländekarten-Bauer; für Handel und Sport: Dr. Anton Lenkel in Dortmund; für müsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; Berliner Schriftleitung: Hans Joachim v. Winterfeld, Berlin; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck und Verlag: Zeno GmbH, Münster i. W. Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtanfrage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.

Durchschnittsanfrage 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000, enthaltend Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 3000; — Borkener Zeitung, Borken, über 3000; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3000; — Münsterländische Volkszeitung, (Lingen), Rheine, über 1000; — Neuer Emstote, Warburg, über 2400; — Tageblatt, Oestrich, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6600; — Volkszeitung, Emden, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800.